

Zc
5053





Qk. 300.

v. Leyser

Zc
5053

Nede bey dem Sarge

des weil.

Hochwohlgebornen Herrn

Johann Gottlieb von Leyser,

Erb. Lehn- und Gerichtsherrn auf Gersdorf und Borna,
Er. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestaltgewesenen Geheimden
Kriegsraths,

am 19. Oct. 1780 gehalten

von

M. Carl Gottfried Küttner,
Pfarrer zu Dittendorf.



Leipzig,

Druckt bey Friedrich Gottbold Jacobäer und Sohn.



94-308

Stube der dem Charge

des all.

Landesbibliothek

[Faint, illegible title text]

[Faint, illegible text]

[Faint, illegible text]

[Faint, illegible text]

[Faint, illegible text]

[Faint, illegible text]

[Faint, illegible text]

[Faint, illegible text]

[Faint, illegible text]

1

Gegenwärtige Rede
übergiebt
den sämtlichen hochadelichen
von **Leyser**ſchen Erben
unter
Anwünſchung alles nur erſinnlichen Guten;
und empfiehlt ſich zugleich zu fernerm gnädigen Wohlwollen
der Verfaſſer.

Gelehrte Briefe

1717

von Christian Wolff

in Briefen an den Herrn

1717

Gelehrten Herrn

in Briefen an den Herrn

Gelehrten Herrn



Hochwohlgeborne,
nach Stand und Würden allerseits hochgeschätzte
Trauerversammlung!



o ist denn nun der traurige längstgefürchtete Zeitpunkt vorhanden, wo der Anblick dieses auf der Bahre liegenden verehrungswürdigen Greises unsern sterblichen Augen auf immer entzogen werden soll! Ja, so war es im Rathe der ewigen Weisheit beschlossen, daß am vergangenen Freytage der weil. Hochwohlgeborne Herr **Johann Gottlieb von Leyser**, Erb. Lehn- und Gerichtsherr auf Gersdorf und Borna, Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu Sachsen hochbestalltgewesener Geheimder Kriegsraht, in einem schönen und ehrenvollen Alter von achtzig Jahren elf Monaten und sechzehn Tagen, zum Schmerz seines ganzen Hauses und zum Leidwesen aller, die ihn gekannt, das heißt, verehret und geliebet haben, nach einem schönen und wohlgeführten Leben einen eben so schönen Tod sterben, und zu seines Herrn Freude eingehen sollte.

Schon stehen die Männer in trauriger Vereinschaft, die den geliebten Ueberrest desselben aus seinem lieben Versdorf hinwegtragen und zu seiner Ruhestatt bringen sollen. Wie wenig würde ich der mir von dem Hochseligen erzeigten Gnade würdig seyn, wenn ich nicht zuvor den mir ertheilten gnädigen Auftrag, einige Worte bey dem Sarge des Hochseligen zu sprechen, mit wehmüthigem Vergnügen erfüllen und zugleich dem sel. Herrn Geheimden Kriegsray das letzte Opfer der Ehrerbietung und Dankbarkeit bringen wollte!

Erwarten Sie, gnädige und hochgeehrte Anwesende, keine tief sinnige Betrachtungen, keine unnütze und zur Unzeit angebrachte Gelehrsamkeit, wohl aber die Stimme der unparteyischen Wahrheit und die Sprache eines gerührten und dankbaren Herzens.

Daß ein schöner Tod die herrlichste Belohnung eines schönen Lebens sey: dieser Satz soll den Hauptinhalt dieser kleinen Rede ausmachen, und den Beweis desselben werde ich sowohl aus dem Leben als aus dem Tode des sel. Herrn Geheimden Kriegsray führen können.

Schön ist das Leben nicht bloß dadurch, wenn es aus einer langen Reihe von Jahren besteht, oder aus einer Menge glücklicher Begebenheiten zusammengesetzt ist, sondern vorzüglich dadurch, wenn es sich durch eine Reihe schöner Handlungen auszeichnet. Alsdenn lebt ein Mensch ein schönes Leben, wenn er ein frommes, ein christliches Leben führet, und wenn seine Tugend mit einer gewissen Würde und Annehmlichkeit vergesellschaftet ist.

Wer seinen Verstand mit schönen und nützlichen Kenntnissen, vornehmlich aber mit der Weisheit, die von oben herab kömmt, bereichert; wer sein Herz durch den Glauben an Christum durch und durch heiligen und mit allem, was gut und edel ist, erfüllen läßt; wer seine Leidenschaften ordnet, beherrscher und der Religion unterwirft; wer geschäft-

geschäftig und wirksam ist zum allgemeinen Besten; wer seine Zeit und seine Kräfte zum Dienste Gottes und des Vaterlandes aufopfert und dabey die Liebe und Achtung seiner Mitmenschen besiget; wer die guten Tage mit frommer Freude und herzlichem Dank von der Vorsehung annimmt, die bösen aber mit Geduld erträgt und durch die unvermeidlichen Widervärtigkeiten des Lebens mit standhaftem Muth und heiterer Seele hindurch geht: von dem kann man wohl mit Recht sagen, daß er ein schönes Leben führe, und in dieser Rücksicht war der ganze Lebenslauf des hochseligen Herrn Geheimden Kriegsraths ein schönes Leben zu nennen. Schön war es, sowohl in Ansehung der Dauer, als auch in Absicht auf die Anwendung und den Gebrauch, den er davon machte.

Schön war es in Ansehung der Dauer, denn er erreichte ein Ziel, zu dem nur sehr wenig Menschen gelangen. Jedermann pflegt ja von einem achtzigjährigen Greise zu sagen: er hat ein hohes, er hat ein schönes Alter erreicht. Freylich hat ein hohes Alter an und vor sich keinen Werth bey Menschen, die ihre Zeit durch Saster entheiligen oder durch Müßiggang tödten. Aber wenn sich ein Christ beeeifert, jeden Theil seines Lebens wohl anzuwenden, dann hat ein langes Leben allerdings seine großen Vorzüge. Die besten Entwürfe scheitern, die herrlichsten Absichten bleiben unerreicht und die trefflichsten Anstalten werden vereitelt, wenn uns der Tod in der Hälfte unserer Jahre überreilet. Könnt uns aber die göttliche Vorsicht ein langes Leben, dann haben wir Zeit, sowohl unsere Anstalten als auch unsere Einsichten und Tugenden zur Reife zu bringen, unsere Erfahrungen und eingesammelten Kenntnisse andern mitzutheilen, unsere Kinder zu erziehen und glücklich zu machen, und durch Rath und That der Segen unserer Mitmenschen zu werden. Und o! wie schön war nicht in dieser Rücksicht das Leben dieses verehrungswürdigen Greises! Bey aller Schwächlichkeit seines Körpers, bey allen den vielen ermüdenden Arbeiten, wozu ihn der Dienst seines Vaterlandes auffoderte, bey allen den vielen und harten Krankheiten, die ihm Gott zuschickte, wurde sein Leben dennoch von Jahr zu Jahr gefristet und durch Mäßigkeit und gute Lebensordnung bis ins achtzigste Jahr erhalten, daß er mit Da-

vid

vib sagen konnte: **ich bin vor vielen wie ein Wunder.** Und diese schöne Reihe von Jahren setzte ihn nicht nur in den Stand, ein gemeinnütziges und wohlthätiges Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu seyn, sondern er machte auch davon den schönsten und würdigsten Gebrauch.

Befürchte nicht, verkürter Geist! daß ich Dein feyerliches Leichenbegängniß durch übertriebene Lobsprüche entheiligen werde! Du stehst vor Deinem Richter, und hast den Gnadenlohn Deiner Tugend bereits erhalten! Du bedarfst unsers lobes nicht! Wir aber bedürfen durch Dein Beyspiel ermuntert zu werden, und die Wahrheit fodert das ihr gebührende Zeugniß. Ich darf mich kühn auf das Urtheil dieser ganzen Versammlung berufen. Jedermann, der den Hochseligen Herrn Geheimden Kriegs Rath gekannt, wird mit mir übereinstimmen, daß er sich durch seine Gaben und Verdienste, durch seine Tugenden und Talente vor vielen tausend Menschen rühmlichst auszeichnete, Sein von Natur scharfsinniger und tiefforschender Geist war mit allen Arten von gründlichen und schönen Kenntnissen bereichert; und seiner weitläufigen und gemeinnützigen Gelehrsamkeit, seinem Patriotismus, und der unermüdeten Arbeitsamkeit, wozu er sich von Jugend auf gewöhnt, und die ihn bis an den Rand des Grabes begleitete, hatte er sein Glück und seine Würden zu verdanken, und seine allgemein anerkannten Verdienste erwarben ihm den Beyfall und das belohnende Vertrauen unserer gnädigsten Landesherrschaft. In allen Situationen und Verhältnissen seines Lebens bemühte er sich gut und nützlich zu seyn. Als Christ war er standhaft im Glauben an seinen Erlöser, pünktlich in Beobachtung seiner Pflichten, dankbar für den Segen, womit ihn die Vorsicht auch im Leiblichen begnadigte, standhaft und männlich bey Widerwärtigkeiten, fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, anhaltend im Gebet. Wie göttig und leutselig war er gegen seine Untertanen! wie herablassend und gesprächig gegen die Niedrigsten im Volk! wie gefällig und dienstfertig gegen die, welche seines weisen Rathes bedurften! wie freundschaftlich gegen seine Nachbarn! wie zärtlich gegen seine Freunde! wie angenehm, wie lehrreich in seinem Umgange! und welch ein guter und vortrefflicher Vater gegen seine Kinder! Wie
ehrwür.

ehrwürdig war er im vertrauten Kreise seiner Familie! Nie wird es mir aus dem Gedächtnisse entfallen, wie sanft sich sein Gesicht aufhellte, wenn er seine Kinder und Enkel um sich her versammelte, ihre ehrerbietigen Liebesfungen zärtlich erwiderte, ihnen die heilsamsten Rathschläge erteilte, mit der wärmsten und innigsten Empfindung ihnen für Ihre kindliche Liebe dankte und mit väterlichen Händen ihnen den Segen erteilte! Sollte das nicht ein schönes Leben seyn, wenn man den Lohn seiner Verdienste ändret, im Schoosse seiner Familie die Früchte einer weisen und christlichen Kinderzucht einsamlet, und aus einer angenehmen Erfahrung sagen kann: (Sir. 25, 10.) Wohl dem, der Freude an seinen Kindern erlebet!

Hey allen traurigen Vorfällen seines Lebens, bey den körperlichen Schmerzen, die er erduldet, bey den Sorgen und Arbeiten, denen er sich unterziehen mußte, bey den verschiednen recht empfindlichen Sterbefällen, die er erlebte, kann man dennoch sein Leben ein schönes Leben nennen. Schön war es, wegen der langen und seltenen Dauer; schön wegen des vielen Guten, das er darinne gestiftet; schön wegen der sich immer gleichen Heiterkeit und Ruhe des Gemüths bey widrigen und angenehmen Begegnissen; schön aber auch wegen der vielen und ausnehmenden Wohlthaten, womit ihn Gott vor vielen tausend Menschen begnadigte, und die er oft selbst mit inniger Nührung des Herzens in folgenden Worten rühmte: ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die Gott an mir gethan hat! Wie schön hat er an mir jene Verheißung erfüllt: ich will dich tragen bis ins Alter und bis du grau wirst. Ich wills thun; ich will heben, ich will tragen, ich will erretten! Und dies schöne Leben ward nun auch mit einem eben so schönem Tode gekrönt, und verdiente es auch, damit belohnt zu werden. Der hochselige Herr geheime Kriegs Rath nahm nicht nur ein vernünftiges und sanftes, nicht nur ein lehrreiches und erbauliches, sondern auch ein erwünschtes und seliges Ende. Es giebt zwar noch Menschen genug, die ein hohes Alter erreichen, aber die wenigsten behalten die Stärke des Geistes, die Lebhaftigkeit des Gedächtnisses und die Thätigkeit der Empfindungswerkzeuge bis ans Ende. Die meisten Greise

ver-

B

verlieren

verlieren einen Sinn nach dem andern, werden schwach am Verstande, fallen in die zweite Kindheit zurück und überleben sich selbst. Sie sind gewissermaßen schon todt, wenn ihre Auflösung sich nähert. Wie glücklich, wie vorzüglich glücklich war hierinne der sel. Herr geheimder Kriegsrath! Acht Tage vor seinem Tode hatte ich noch die Freude ihn zu sprechen. Wie ausnehmend heiter war sein Geist! wie geschäftig, dies und jenes noch anzuordnen! wie treu sein Gedächtniß! wie gut sein Auge! wie leise sein Gehör! Sollte das nicht ein schöner Tod seyn, wenn man bey völligem Bewußtseyn seiner selbst, bey gutem Verstande, mit heiterer Aussicht in die Zukunft, unter dem Gebet seiner Lieben und Freunde, ohne heftige Schmerzen seinen Geist aufgiebt und in eine bessere Welt gleichsam hinüber schlummert? Sollte man einen solchen Tod nicht als den Gnadenlohn eines schönen Lebens anzusehen be-rechtigt seyn? Und was diesen Tod noch verschönert, das war die **lehr-reiche und erbauliche Art**, womit dieser verehrungswürdige Greis die Welt verließ.

Welch ein herrlicher Anblick war es, als er bey Annäherung des Todes, gleich einem sterbenden Erzoater, seine Kinder, Enkel und Freunde vor sein Bette rief, ihre Thränen durch trostvollen Zuspruch linderte, seinen Glauben an die durch Christum erworbene Seligkeit freudig bekannte, Gott für alle geistliche und leibliche Wohlthaten herzlich dankte, inbrünstig sich nach seinem himmlischen Vaterlande sehnte, die Seinigen der göttlichen Vorsicht empfahl, mit sterbenden Lippen und väterlichen Händen ihnen den Segen erteilte und ausrief: **Ich sterbe, aber Gott wird mit euch seyn!** Wer nach einem schönen Leben mit solcher Glaubensfreudigkeit stirbt; nichts von seinen Verdiensten, alles aber von der Gnade Gottes in Christo Jesu erwartet; mehr sich mit dem Himmel als mit der Erde beschäftigt: der stirbt im Herrn, der nimmt nicht nur ein lehrreiches, sondern auch ein seliges Ende; denn **selig sind ja die Toden, die in dem Herrn sterben!** Sollte ein solcher Tod nicht ein schöner Tod seyn? Und kann ein schönes Leben wohl würdiger und schöner belohnt werden? Und dies ist auch der beste und gründlichste Trost, gnädige und tiefgebeugte Leidtragende! womit Sie sich bey dieser für Sie so schmerzhaften Trennung

nung beruhigen können und werden. Ihr Verlust ist groß und Ihr Schmerz ist gerecht! Sie verlieren an diesem nun vollendeten Greise den einsichtsvollsten Rathgeber, den größten Wohlthäter, den angenehmsten Gesellschafter, den zärtlichsten Freund, den besten, den güthigsten Vater! Gern hätten Sie Ihre Augen an seinem ehrwürdigen väterlichen Gesicht länger geweidet; gern hätten Sie seinen Umgang länger genossen! Aber Gottes Wege waren nicht Ihre Wege, und seine Gedanken waren nicht Ihre Gedanken! Die Stunde der Belohnung war da. Sein heißer Wunsch, Gott von Angesicht zu Angesicht zu schauen, ward erfüllt. Der Engel des Todes nahm ihn lieblich bey der Hand, um ihn in eine bessere Welt einzuführen. Ahmen Sie die Gesinnung des Seligvollendeten nach: **Herr dein Wille geschehe!** Trösten Sie sich mit der angenehmen Beruhigung, daß auch Sie durch die kindlichste Liebe, durch die zärtlichste Ehrerbietung und durch die gefälligste Aufmerksamkeit das Leben Ihres würdigsten Vaters verschönert und seinen Tod versüßet haben! Wie gern würde Ihre entfernte Frau Schwester mit ihrem Herrn Gemahl diese süße Sorge mit Ihnen getheilet, wie gerne würden sie ihrem sterbenden Vater die Augen zugebrückt haben! Ich bin gewiß versichert, daß sie sich mit ihrem Herzen heute mehr in Gersdorf als in Cassel befinden. Doch der sterbende Vater hat auch sie in sein Gebet eingeschlossen; er hat auch ihnen und Ihren Kindern den Segen ertheilet.

Und Du, einziger hier gegenwärtiger Erbe des kaysersichen Namens! Du warst der lieblich und die Freude Deines zärtlichen Großvaters! Sey nicht nur der Erbe seines Namens, sey auch der Erbe seiner Tugenden und seiner Verdienste. Sein Segen müsse auf Dir bleiben! und sein Geist zwiefach auf Dir ruhen!

Ihr endlich, seine guten und getreuen Unterthanen, die ihr keinen strengen Gebieter, sondern einen güthigen Vater und leutseligen Herrn verloren habt! Eure Thränen bey seiner Wahre sind seine schönsten tobredner und eure dankbarsten Opfer!

Erretet

Zc 5053 04

12

Tretet herzu! Thut noch einen Blick auf euren theuren entseelten Herrn! Bewahret sein Bildniß in eurer Seele! erinnert euch seines schönen Lebens und seiner guten Lehren! Bald, bald wird er sein geliebtes Gersdorf auf ewig verlassen! Bald wird er, o Schmerz! euren und meinen Augen entzogen werden! Bald wird der Gedanke der Trennung unsere Seelen danieher beugen!

Traurig wird er weggetragen,
Jedem wird das Herze schwer!
Alle weinen! alle klagen:
Unser Vater ist nicht mehr!

Doch nein; er ist und lebet! Seine Seele ist in der Hand Jesu! Laßt uns nun seinen Leichnam zu der von ihm ausersehenen, unter seiner eigenen Anordnung erbaueten Gruft begleiten. Unser Leben sey so schön, wie sein Leben! unsere Seele sterbe des Todes dieses Gerechten, und unser Ende sey so vernünftig, so sanft, so lehrreich, so schön, wie sein Ende.



12

12

VDA 8

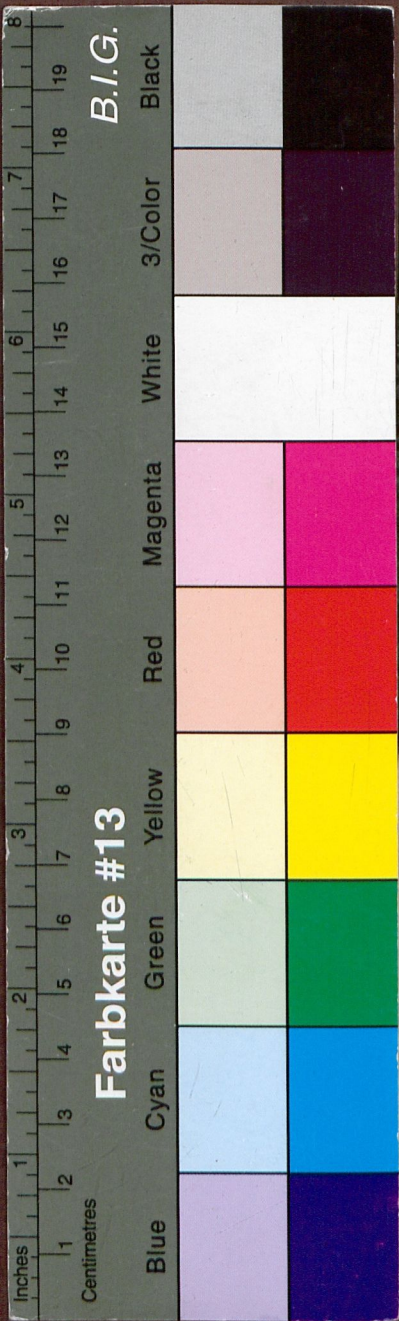
ULB Halle

003 740 552

3







Q.K. 300.

v. Seyser

Nede bey dem Sarge

des weil.

Hochwohlgebornen Herrn

Johann Gottlieb von Seyser,

Erb. Lehn- und Gerichtsherrn auf Gersdorf und Borna,
Er. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestaltgewesenen Geheimden
Kriegsraths,

am 19. Oct. 1780 gehalten

von

M. Carl Gottfried Küttner,
Pfarrer zu Dittendorf.



Leipzig,

Druckt bey Friedrich Gottbold Jacobäer und Sohn.

